

**Kurzstatement für das 19. Neubiberger
Krankenhausforum am 9. Juli 2010**

**„Neuausrichtung der Gesundheitspolitik –
insbesondere der Krankenhausversorgung“**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich heute vor Ihnen sprechen zu dürfen und bedanke mich recht herzlich bei Prof. Günter Neubauer für die Einladung.

Neuausrichtungen werden und müssen maßgebend für die künftige Gesundheitspolitik sein.

Angesichts des drohenden Defizits von 11 Mrd. Euro, des demographischen Wandels, des medizinisch-technischen Fortschritts und der Ineffizienzen, die einen Großteil des

Gesundheitssektors bestimmen, müssen wir uns - ja ich möchte fast sagen - sind wir geradezu gezwungen uns Neuausrichtungen im Gesundheitswesen zu stellen.

Und dann reicht es eben nicht, sich nur auf die Ausgabenseite zu konzentrieren. Zwar stimme ich darüber ein, dass auch auf der Ausgabenseite Einsparungen vorgenommen werden müssen. Diese Einsparungen dürfen aber nicht zu Lasten der Patientinnen und Patienten gehen oder gar hin zu expliziten Rationierungen führen.

Mit den Eckpunkten im Arzneimittelsektor gehen wir einen Schritt in die richtige Richtung. Nur dieser „eine“ Schritt wird nicht ausreichen. Wir können noch so viel sparen, aber das Sparen allein wird steigende Beiträge und Defizite in der Versorgung nicht lösen.

Gerne lege ich Ihnen nochmals den Gesundheits-Kombi mit einer Gesundheitsprämie ans Herz.

So viel Politik heute zu diesem Thema - lassen Sie mich nun zum eigentlichen Anlass kommen: Zur stationären Versorgung, der Krankenhauslandschaft in Bayern.

Auch die Krankenhauslandschaft und vor allem der Freistaat Bayern – wie es jüngst der Krankenhaus Rating Report 2010 des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung belegt – stehen vor einem Wandel. Die Zahl der Häuser nimmt stetig ab, die Zahl der Betten ebenso, gleichzeitig steigen die Fallzahlen bei gesunkenen Verweildauern der Patienten im Krankenhaus. Hinzu kommt ein Wettbewerb um qualifiziertes Personal und der Mangel an ärztlichem und pflegerischem Nachwuchs.

Gerade der ländliche Raum, bereits heute ein Sorgenkind, wird, falls wir nicht die Notbremse ziehen, sehenden Auges in die Versorgungskatastrophe schlittern.

Das Krankenhaus im ländlichen Raum ist wichtiger Arbeitgeber und Aushängeschild zugleich. Logisch, dass viele Landräte an diesen alten Pfründen festhalten wollen.

Dennoch fordere ich alle Landräte auf, auch neue Wege zu beschreiten und zu diskutieren, inwieweit defizitäre kommunale Krankenhäuser, die Bestandteil im Bettenplan des Freistaats Bayerns sind, nicht auch von privaten Trägern geführt werden können. Und dies vielleicht sogar erfolgreicher als bisher.

Lassen Sie uns, den Bürgerinnen und Bürger die Angst nehmen, dass dann, wenn ein privater Träger einsteigt, die Versorgung nicht mehr gewährleistet sei, lassen Sie uns den angestellten Ärztinnen und Ärzten, den Pflegerinnen und Pflegern, die Angst vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes nehmen.

Mir ist vollkommen klar, dass die Privatisierung alleine nicht das Allheilmittel ist oder sein kann.

Eine reine Unterwerfung der Krankenhauslandschaft privaten Trägern lehne ich ab.

Aber ich fordere eine offene und vorurteilsfreie Diskussion aller Möglichkeiten für den ländlichen Raum, denn nur so können wir auch hier Lösungen finden. Die Defizite in den Kommunen werden ihr übriges hierzu tun und diese Entwicklung beschleunigen.

Zusätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass eine geringe Bevölkerungsdichte nicht mit einer hohen Krankenhausdichte einher gehen muss. Die skandinavischen Länder können uns hier Beispiel sein: Sogar in sehr bevölkerungsschwachen Gebieten erbringen diese Länder eine gute und wirtschaftlich tragbare medizinische Versorgung.

Wie kann das funktionieren?

Die Zukunft der ländlichen Versorgung kann nur in der Verzahnung und Integration des

ambulanten und stationären Sektors gelingen. Diese Integration muss bereits in der Bedarfsplanung der KV als auch im Bettenplan des Freistaats erfolgen. Unser Ziel muss es, gemeinsam Lösungen zu finden zum Wohle aller bayerischen Patienten, egal, ob sie auf dem Land oder in Ballungsräumen leben.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns neue Wege gehen und die Krankenhauslandschaft Bayerns fit für die Zukunft machen. Ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen.